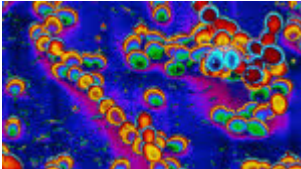


Badische Zeitung vom Freitag, 26. Januar 2007

Neue Millionen gegen alte Feinde

Uniklinik steigt in EU-Forschungsprojekt Antibiotikaresistenz ein

Von unserem Redakteur Michael Brendler



Unbequemer Gegner: Bei Infektionen mit Enterokokken-Bakterien wirken nur noch wenige Antibiotika(F ...mehr

FREIBURG. Vor rund 80 Jahren begann mit der Entdeckung des Penicillins die Ära der Antibiotika. Inzwischen droht ihr Ende, weil immer mehr Bakterien gegen die Mittel unempfindlich werden. An der Uni Freiburg soll nun ein mit 1,8 Millionen Euro gefördertes EU-Projekt den Kosten und Gefahren dieser Entwicklung auf den Grund gehen.

Die Notwendigkeit seiner neuen Arbeit braucht Uwe Frank, der kommissarische Ärztliche Direktor des Instituts für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene der Universitätsklinik Freiburg, nicht lange begründen. Die Bakterien sieht er im "breit angelegten Angriff auf die Menschheit". Und kann das auch belegen: Schon heute seien zwei von drei Erregern bei bakteriellen Infektionen im Bereich von Brust und Atemwegen immun gegen mindestens eines der gängigen Antibiotika. Auf deutschen Intensivstationen bekommt jeder dritte dort sein Unwesen treibender Staphylokokkus aureus das Label MRSA verliehen. Und gilt damit nicht nur als immun gegen das Antibiotikum Methicillin, sondern auch gegen die meisten anderen gängigen Mittel. Um Blutvergiftungen und Lungenentzündungen zu bekämpfen, bleiben den Ärzten in diesen Fällen nur wenige Möglichkeiten.

"Trotzdem wissen wir bisher noch nichts über die Bedrohung, die von dem Problem Antibiotikaresistenz für unsere Gesundheitssysteme und Gesellschaften ausgeht", sagt der niederländische Epidemiologe Hajo Grundmann. Zusammen mit dem Freiburger Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene sowie britischen, schweizerischen und belgischen Kollegen wollen die Wissenschaftler nun diese Lücke füllen.

Burden nennt sich das gemeinsame Projekt, das von der europäischen Union mit 1,8 Millionen Euro gefördert wird. Die restlichen 40 Prozent der Kosten müssen die Institute selbst beisteuern. Das Ziel: In 15 großen europäischen Kliniken und 200 Intensivstationen in 20 europäischen Ländern soll der Frage nachgegangen werden, welche Risikofaktoren einen Patienten für eine Infektion mit multiresistenten Keimen empfänglich machen. Im Vergleich von infizierten und nichtinfizierten Patienten mit gleichen Grundkrankheiten soll dann zum einen die Gefahr ermittelt werden, die von der Infektion ausgeht, wie auch die Kosten, die dadurch in der Therapie anfallen.

"Wir brauchen solche Daten, damit sich in der Bekämpfung dieses Problems endlich mehr bewegt", sagt Frank. In manchen Ländern gälte es noch Kräfte zu überzeugen, die sich bisher den notwendigen Vorkehrungen entgegenstimmten. Die Forscher hoffen nun, durch ökonomische Argumente den seit fünfzehn Jahren bekannten medizinischen so viel Gewicht zu verleihen, dass endlich die lange geforderten Schritte gegen die bakterielle Bedrohung eingeleitet werden.

Denn es ist offensichtlich, dass die Zahl der Antibiotika resistenten Bakterien vor allem von der Menge und dem richtigen Einsatz der Medikamente abhängt. Noch immer können beispielsweise in Spanien solche Mittel ohne Rezept frei an der Ladentheke gekauft werden. Aber auch in Deutschland werden 60 Prozent der Antibiotika für Infektionen der oberen Atemwege verschrieben, bei denen sie in über 90 Prozent der Fälle gar nicht helfen, weil unempfindliche Viren und nicht Bakterien die Ursache sind.

Ihre ökonomischen Argumente sollen nach dem Projektende in drei Jahren die Politiker überzeugen, Informationskampagnen zu starten, Regelungen wie der spanischen einen Riegel vorzuschieben — und das Problem Antibiotikaresistenz endlich entschlossen anzugehen.